

Mystery

Von Aomine_Daiki

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Visionen	2
Kapitel 1: Letzte Chance	3
Kapitel 2: Die Legende der Magie	4
Kapitel 3: Begegnung	6
Kapitel 4: Geheimnisse der Magie	9
Kapitel 5: Die Prüfung	11
Kapitel 6: Theorie vor Praxis	14
Kapitel 7: Schicksal	16
Kapitel 8: Zeit, sich zu beweisen	18
Kapitel 9: Ein Wald voller Gefahren	20
Kapitel 10: Partner	23

Prolog: Visionen

„Wo bin ich?“, dachte sich Maru, als er seine dunkelschwarzen Augen öffnete. Um ihn herum war nur Leere. Er konnte sich nicht bewegen, aber langsam schwebte er immer weiter in das Meer von Dunkelheit. Plötzlich kam ein kleines Licht auf. „Was ist das?“, fragte er sich, als er das Licht bemerkte, dass langsam immer größer wurde. Nach einer kurzen Zeit war der komplette Raum in dem er schwebte mit Licht erfüllt.

Er sah plötzlich eine Person auf sich zukommen, aus der Richtung aus der das Licht kam. Maru konnte das Gesicht nicht erkennen, aber er konnte sagen, dass diese Gestalt ein Mann war, die vielleicht in seinem Alter war. Als die Gestalt in Erkennungsreichweite war, erwachte Maru aus dem Traum und fragte sich, was dies zu bedeuten hatte.

Kapitel 1: Letzte Chance

Maru ist nur ein sehr junger gewöhnlicher Priester in der Stadt Mana. Aber eine düstere Vergangenheit prägt ihn, von der niemand weiß. Wüsste die Stadt von seiner Vergangenheit, würde er am Scheiterhaufen verbrennen. Aber nicht nur Maru geht es schlecht, auch der Erde geht es gar nicht gut. Dank der Macht von Matil zerfrisst sich die Welt selbst. Überall sind Abgründe ins leere Nichts. Die grünen Wiesen sind nicht mehr so grün wie früher. Alle Bäume tragen keine Früchte mehr. Und nach und nach wird es kälter auf der Welt. Keiner auf der Welt ist mehr zufrieden. „Wäre Matil nicht, wäre die Welt wieder in Ordnung, aber viele haben versucht ihn aufzuhalten, sind aber klag voll gescheitert.“, dachte Maru als er an einen der Abgründe herunter sah. Plötzlich hörte er ein lautes Grölen aus der Richtung des Rathauses. Maru ergriff seine Doppelklinge und rannte so schnell er konnte zum Rathaus. Als er dort angekommen war, sah er eine große skelettierte Kreatur, die das Rathaus zerstören wollte. Viele Menschen schrien um Hilfe und Maru konnte da nicht mehr länger zuhören und ergriff die Initiative und griff das Monster an. Nach ein paar Schlägen mit seiner Doppelklinge war die Kreatur erstmal auf ihn aufmerksam geworden. Die Kreatur ließ einen kräftigen, betäubenden Schrei aus und Maru musste sich vor Schmerzen die Ohren zuhalten. Als der Schrei vorüber war, schlug Maru sofort zu und die große Kreatur, die zuvor unbesiegbar erschien, fiel zu Boden. Alle Bewohner der Stadt ließen einen Freudenschrei los und feierten Maru. Eine Wache der Stadt kam auf Maru zu. „Du sollst dich sofort bei dem Bürgermeister melden. Und zwar sofort.“ Maru blieb nichts anderes übrig als der Wache zum Haus des Bürgermeisters zu folgen. Auf dem Weg dorthin, musste Maru durch den Armenteil der Stadt. Überall sah er Frauen und Kinder, Männer und Alte Menschen, die einfach da auf der Straße saßen und um etwas zu essen baten.

„Am liebsten würde ich jedem dieser Menschen ein zu Hause schenken, aber leider kann ich das nicht tun.“, dachte Maru verzweifelt. Als sie endlich am Haus angekommen sind, wurde Maru direkt zum Arbeitszimmer von Bürgermeister Malus geschickt wo Malus ihn bereits erwartete. „Priester Maru, wir danken dir für deine Arbeit, aber mit dem Leichtsinn den du hattest, hast du die ganze Stadt in Gefahr gebracht.“, sagte Malus mit ruhiger, aber kräftiger Stimme.

„Aber Bürgermeister, hätte ich nicht eingegriffen, wären vielleicht sogar Menschen gestorben.“

„Das tut nichts zur Sache, sollte nochmal so ein Vorfall auftauchen, wirst du zur Rechenschaft gezogen. Hab ich mich klar genug ausgedrückt?“

„Ja, schon, aber...“

„Kein Aber, geh jetzt und verrichte deine Arbeit wie du es immer getan hast.“

Maru blieb ruhig und ging wieder nach Hause. Als er aus der Tür des Bürgermeisters hinausging, kamen hunderte von Menschen auf ihn zu um mit ihm zu sprechen oder ihm zu gratulieren. Maru drängelte sich durch die Menge, bis er endlich zu Hause war. Er hoffte nur dass dieser Spuk bald vorbei ist.

Kapitel 2: Die Legende der Magie

Tage nach diesem Vorfall hatte Maru den gleichen Traum wie am Tag des Vorfalls in der Stadt. Als er aufwachte, wusste er, dass etwas passieren wird. Aus diesem Grund stieg er aus seinem Bett und rannte zu Bürgermeister Soshiro. Als er dort ankam, rannte er fast die Türen ein und rief zu Soshiro, dass etwas passieren wird. „Aus welchem Grund, kommst du dazu so etwas zu behaupten?“, schrie Soshiro empört.

„Ich hatte exakt denselben Traum, wie vor 4 Tagen, bei dem Vorfall, daher weiß ich, dass etwas passieren wird.“

In diesem Moment ging die Tür mit einem Schlag auf. „Es ist wieder ein Monster auf dem Weg, dies haben wir soeben von dem Wachturmwächter erfahren.“

Soshiro sah Maru mit einem sehr ernsten Blick an. Soshiro gab der Wache ein Zeichen, sodass er weg ging und allen Bescheid sagt, dass sie sich bereit machen sollen. Mit einem Fingerzeichen rief er Maru näher zu ihm heran. Soshiro drehte sich zu einem Bücherschrank um, der hinter seinem Schreibtisch steht. „Aguda tzugaya!“ Plötzlich verschwand der Schrank und zeigte hinter sich einen großen Raum, voll mit Bücherschränken. Der Bürgermeister bittet Maru hinein, worauf er sofort darauf reagierte und hinein ging. „Wie kann es sein, dass ein so großer Raum, in einem so kleinen Haus sein kann?“ Diese Frage lag Maru auf der Zunge, aber er traute sich nicht die Frage zu stellen. „Dies ist die Halle der Vorfahren. Hier haben wir alle Aufzeichnungen unserer Vergangenheit aufbewahrt.“

„Wir? Wen meinen sie den noch?“

„Alle Bürgermeister der Städte. Wir haben alle Zugang zu diesen Raum.“

„Wie kann es sein, dass jedes Oberhaupt einer Stadt Zugang hierher hat?“

„Das liegt daran, dass dieser Raum eigentlich gar nicht existiert. Er wird allein durch Magie aufrecht erhalten.“

Ein Schauer flog über seinen Rücken, als Soshiro das Wort „Magie“ erwähnt hatte. „Magie? Wie kann das sein? Die Magie ist doch schon vor Jahrhunderten ausgestorben?“

„Denkst du wirklich, dass die Magie ausgestorben ist?“, bemerkte Soshiro.

„Was? Können Sie meine Gedanken lesen?“

„Ja, aber natürlich. Ich bin das Oberhaupt der Stadt, also auch der mächtigste Magier in der Stadt.“

„Warum verraten Sie mir das alles? Das muss doch einen Grund haben.“

„Ja, natürlich, du bist der Auserwählte.“

„Was für ein Auserwählte?“

„Ich erzähle dir die Legende. Alle 2000 Jahre gibt es einen Auserwählten, der das Gleichgewicht der Magie, und somit auch der Erde, wieder in Einklang bringt. Der Auserwählte hatte vorher nie etwas mit Magie zu tun, aber er rettet die Welt durch Magie. Ich und meine Kollegen haben dich eine Weile beobachtet und wir sind uns ganz sicher, dass du der Auserwählte bist. Und das mit deinem Traum, wir glauben, dass deine magischen Fähigkeiten so langsam zum Vorschein kommen.“

„Wieso ausgerechnet ich? Ich bin doch nur ein normaler Priester, ich bin nichts Besonderes, erst recht kein Welterretter.“

„Wir werden schon sehen, wer von uns beiden Recht hat. Da draußen ist eine Kreatur, die nur darauf wartet, von dir vernichtet zu werden.“

„Das glauben sie doch selbst nicht, oder?“

„Oh doch, ich möchte jetzt das du da raus gehst und das Monster besiegst, für dich, für die Stadt, für die Welt.“

Als Soshiro diesen Satz gesagt hatte, fühlte Maru etwas in sich, dass er nicht definieren konnte. „Irgendwie fühle ich mich jetzt besser und stärker.“

„Spürst du es schon? Die Magie in dir. Nachdem du den Kampf mit dem Monster vollendet hast, wirst du einer harten Prüfung unterstellt.“

„Ich gehe jetzt daraus und mache das Ding fertig.“

„Warte noch, nimm diese Doppelklinge.“ Soshiro reichte Maru eine sehr große Doppelklinge, die Maru fast zu schwer war, aber er konnte sie noch tragen.

„Das ist die Doppelklinge, die der letzte Auserwählte benutzt hatte. Durch diese Klinge wird die magische Kraft in einer Person nahezu verdoppelt. Aber genug der Worte, gehe jetzt und erledige das Monster.“ Maru rannte so schnell er konnte zur Stadtmauer, die das Monster gerade noch so aufhielt. Das Monster war garantiert doppelt so hoch wie die Stadtmauer, sah so aus wie die vorherige Kreatur, also sehr nach Skelett und der Schrei des Monsters ließ die Erde beben. Maru glaubte nicht, dass er das schaffen würde. In diesem Moment fielen ihm wieder die Worte von Soshiro ein: „Das ist die Doppelklinge, die der letzte Auserwählte benutzt hatte.“ Maru fühlte in sich eine Kraft die er nicht beschreiben konnte. Mit dieser Kraft griff er das Monster an, aber ohne Erfolg. Als er die Hoffnung fast verloren hatte, kam ihm der Gedanke, die schlummernde Macht der Magie zu verwenden. Er zeigte mit der glatten Handfläche auf das Monster und sagte: „BRENNE!“. Aber in Wirklichkeit kam aus seinem Mund das Wort: „Flambara!“. Das Monster fing an zu kreischen und man sah, dass es von innen heraus anfang zu brennen. Nach einigen Sekunden lag das Monster tot auf dem Boden. Maru sah nach der Attacke nur noch Schwarz vor den Augen. Die Magie hat ihm zu viel Kraft geraubt. „Die Magie in mir ist wirklich sehr stark, ich muss nur noch lernen, sie richtig zu kontrollieren.“, dachte er sich bevor er vor Erschöpfung in Ohnmacht fiel.

Kapitel 3: Begegnung

Als Maru wieder aufwacht, fand er sich in einem Bett wieder. Jede Bewegung schmerzte, aber trotzdem versuchte er den Raum, in dem er war, zu erkunden. „Wo bin ich?“, dachte er sich. „Du bist in Sicherheit. Habe keine Angst, ich bin es Soshiro. Ich kann über meine Gedanken mit dir kommunizieren.“

„Wo sind sie? Ich kann sie nicht sehen.“

„Ich bin nicht in deiner Nähe, ich bin an einem Ort der weit weg von deiner Position liegt, auf der Insel der Magie, Lakura.“

„Lakura? Die Insel kenne ich gar nicht. Wo liegt sie?“

„Sie liegt auf keinem Gewässer dieser Welt, aber trotzdem schwimmt sie. Sie ist dort, wo man die magische Energie am besten erreichen kann.“

„Wo ist dieser Ort, Soshiro?“ Plötzlich erschien Soshiro in einem gleißenden Licht genau vor Maru. Plötzlich verschwand der Raum um ihn herum und wurde zum Himmel, den man sonst nur von weiten beobachten konnte. Fasziniert von der Schönheit des Himmels fehlten Maru die Worte. Aber als er nach unten schaute, wandelte sich seine Freude in Angst, weil er etwa 50 km über dem Erdboden schwebte. „Ich möchte hier weg, ich habe schreckliche Höhenangst.“, bettelte Maru Soshiro an. „Keine Angst wir sind auf dem Weg nach Lakura, der Insel der Magie, worauf die Stadt der Magie, Lakuta, liegt.“

„Was suchen wir dann hier im Himmel, hier gibt es doch kei...“ Er stockte, als er auf den Gedanken kam, dass Lakura doch eine fliegende Insel sein könnte. „Meinen Sie etwa, dass Lakura eine fliegende Insel ist?“, fragte Maru mit leichten Zweifeln in der Stimme. „Genau, Lakura ist eine fliegende Insel, die auf den Wellen des Windes und der Zeit schwimmt.“

„Wieso bringen Sie mich nach Lakura?“

„Ich möchte dich dem Rat der Magier vorstellen. Sie sollen wissen, dass du der neue Auserwählte bist. Außerdem müssen wir ja auch noch mit deiner Ausbildung anfangen, oder?“

„Ausbildung? Ausbildung in was?“

„Du wirst eine Magie-Ausbildung höchster Klasse erhalten, damit du das Gleichgewicht wieder zurückbringen kannst. Ach, sieh nur, man kann die Insel bereits erkennen.“

Soshiro zeigte auf einen großen Fleck am Ende des Horizonts. Schon von der Entfernung aus konnte sich Maru kaum vorstellen, wie groß die Insel doch war. Sie war größer als die Region die Maru kannte, obwohl er sehr oft als Kind auf Reisen ging. Als sie immer näher kam konnte man erkennen, dass sehr viele Häuser und Grünflächen auf der Insel waren, Maru konnte sogar einen größeren Wald erkennen, der noch den Glanz hatte, als die Welt noch in Ordnung war. Die Häuser waren nicht aus Holz gebaut sondern aus einem Material, den er nur als wunderschön bezeichnen konnte. Alle Häuser sahen gleich auch, waren aber doch unterschiedlich. Als sie nah an der Insel waren, landeten sie darauf und Soshiro zeigte auf ein sehr hohes Gebäude, das schon an ein Schloss erinnert. „Das ist der Sitz des Rates, dort müssen wir hin. Wir werden bereits erwartet.“

Auf den Weg dorthin, sah Maru nicht nur Menschen, er sah auch Rassen, die ihm völlig unbekannt sind. Elfen, Zwerge und Feen, er war erstaunt als er die verschiedenen Rassen sah. Als er vor dem riesigen Tor stand, hatte Maru Angst davor, dass er etwas

Falsches tun oder sagen könnte. Das Tor öffnete sich und zeigte das noch prachtvollere Innenleben, als dass es außerhalb der Burgmauern schon gab. Ehrfürchtig ging Maru durch den Hof dieses großen Schlosses und beobachtete, dass aus allen Fenster, die da waren, Leute auf ihn herab schauten. Er ging weiter, aber war beschäftigt genug, keinen Lauffehler zu machen. Er ging durch ein kleineres Tor, dass aber stärker bewacht wurde als das größere und sah einen sehr großen Raum. Er dachte, die komplette Burg sei der Raum. An der Decke sah er schönste Verzierungen, an den Wänden Gemälde von Personen die er gar nicht kannte oder je gesehen hat. Soshiro ging an Maru vorbei und rief: „Ichika asudo Maru, thero Holta. Milato neura ihno.“ (Hier ist Maru, der Auserwählte. Sehet ihn an.) Ein sehr alter Mann erschien, wie aus dem nichts. Er sah sehr alt aus. „Der sieht ja älter aus als meine Ur-Oma.“, dachte Maru. Der alte Mann kam immer näher und sagte: „Rede ruhig in der Menschengsprache, Botschafter. Wir haben keine Geheimnisse vor dem Auserwählten.“ „Botschafter? Wieso hatte Soshiro mir das nie erzählt?“, fragte sich Maru. „Nun, dann lasset uns einmal den Rat zusammenrufen.“ Der alte Mann schnipste die Finger und in dem ganzen Raum ging das Licht auf einmal an. „Fur Globa thera diega Bruta, diep Mon he milato zuh thero Holta an.“ (Ihr Mitglieder des hohen Rates, kommet herbei und sehet euch den Auserwählten an.)

Auf einmal war ein riesiges Podest mit vielen Schreibtischen zu sehen. An den Schreibtischen waren sehr viele Personen, die von jeder Altersstufe waren. Angefangen von 18-jährigen bis hin zu 80-jährigen Personen. Es waren auch viele unterschiedliche Rassen, die Maru nicht einmal kannte. „Der hohe Rat hat sich nun versammelt und wartet auf die Vorstellung des Auserwählten.“, sagte eine Frau aus dem Rat. „Dies ist der Auserwählte. Sein Name ist Maru. Er kommt aus der kleinen Stadt Mana. Er arbeitete dort als Priester.“, antwortete der alte Mann mit einer sehr erhobenen Stimme. „Der Auserwählte soll näher kommen, damit wir ihn uns ansehen können.“ Maru ging langsam näher zu den Ratsmitgliedern und blieb ca. 20 Fuß vor den Mitgliedern stehen. Einer der Ratsmitglieder stand von seinem Platz auf und ging zu Maru. Er sah ihn mit sehr ernster Miene an und begutachtete ihn. Maru versuchte sich ganz normal zu verhalten, aber er wurde von jeder Seite angeschaut, da konnte er nicht so normal bleiben, wie er wollte. Der Mann durchsuchte seine Haare, sein Gesicht und seine Kleidung. Danach gab der Mann ein merkwürdiges Fingerzeichen zu den anderen Ratsmitgliedern und ging wieder zu seinem Platz. „Nun gut Auserwählter, der Begutachter hat uns bestätigt, dass du würdig bist, die Ausbildung anzutreten. Aber vorher musst du einige Tests bestehen, bevor du zur Ausbildung kommst. Dabei wird deine körperliche Ausdauer und deine Kenntnisse in Sachen Magie getestet.“ In diesem Moment schoss Maru nur ein Gedanken durch den Kopf: „Wie soll ich das machen? Ich hatte noch nie etwas mit Magie am Hut. Außerdem war das eine Mal gegen das Monster doch nur ein Zufall.“

„Deine Tests werden in einer Woche beginnen. Bis dahin bist du hier in unserer Stadt herzlichst willkommen.“ Der Rat ging und Maru und Soshiro gingen aus dem Schloss heraus. „Soshiro, wie soll ich das mit der Magie schaffen? Das eine Mal gegen das Monster war doch nur Zufall.“, sagte Maru mit viel Verzweiflung in der Stimme. „Keine Angst, Maru, ich werde es dir beibringen. Du wirst das schon schaffen.“ Soshiro schaute Maru mit einem großen Lächeln an, das auch Maru wieder zum Lachen brachte. Maru und Soshiro gingen durch die prächtige Stadt. Maru sah überall kleine Zauberkünstler, die kleinere Zaubereien machten, aber auch Leute, die größere Zauberstücke vorführten. Soshiro zeigte auf ein Gebäude: „Dort werden wir übernachten.“ Erst jetzt bemerkte Maru, dass es schon Abenddämmerung war und

dass er von den Abenteuern, die er heute erlebt hat, sehr müde ist. Die beiden trrotteten in das Gebäude und gingen in ihr Zimmer. Maru ließ sich in sein Bett fallen. „Ich könnte direkt einschlafen.“, sagte Maru leise zu sich selbst. Maru schwebten noch viele Gedanken durch den Kopf, aber nach und nach wurden sie immer undeutlicher und schließlich schlief Maru friedlich ein.

Kapitel 4: Geheimnisse der Magie

Als Maru am Morgen erwachte, fühlte er sich wie neu geboren. Da sein Bett direkt neben einem Fenster war, hatten ihn die Sonnenstrahlen geweckt. „Ahh, bist du auch mal wieder wach?“, sagte Soshiro zu ihm und grinste ihn an. „Ich hab geschlafen, wie ein Murmeltier.“

„Das ist auch gut so, wir haben heute nämlich viel vor.“

„Ich weiß, ich bin auch bereit so viel zu lernen, wie es nur irgend möglich geht.“

„Dann mach dich mal fertig und wir treffen uns draußen.“ Soshiro ging mit einem Lachen im Gesicht nach draußen. Maru wusch sich, zog sich um und rannte mit Vorfreude nach draußen. Soshiro wartete bereits auf ihn. „Maru, wir fangen heute mit ein paar Übungen an, die das Gleichgewicht der Magie in dir stärkt. Ohne Konzentration und innere Ruhe klappt gar nichts.“

„Ok, womit soll ich anfangen?“

„Ich würde sagen, wir fangen mit ein wenig Meditation an. So eine Stunde müsste reichen.“

Maru saß sich in den von den Sonnenstrahlen erwärmten Rasen und versuchte sich auf das Gleichgewicht in seinem Inneren zu konzentrieren. Aber seine Konzentration wurde immer wieder durch den leichten Wind oder durch die Insekten gestört. „Maru, versuche dich leicht von der Welt abzukapseln.“

„Ok, ich werde es versuchen.“

Maru konzentrierte sich jetzt noch mehr in sein Innerstes und vergaß alles um ihn herum. Erst durch das Rütteln an seiner Schulter wurde er zurückgeholt.

„Hey, die Stunde ist schon vorbei.“

„Wie? Das kam mir vor wie 5 Minuten.“

„Gut, dass heißt dass du die Ruhe gefunden hast. Dann können wir mit anderen Sachen weitermachen. Komm gehen wir ein Stück durch den Wald.“

Maru und Soshiro gingen in den Wald, in dem die Bäume und Pflanzen so wunderschön waren, dass Maru die Worte um dies zu beschreiben fehlten. „Ich wusste nicht, dass ein Wald so schön sein kann.“ Soshiro sah Maru mit einem Grinsen an: „Bei dem Anblick bist du sprachlos, oder? Als ich zum ersten Mal hier war, dachte ich, dass dies der schönste Ort auf Erden ist. Naja, ist aber auch egal. Wir müssen mit deinem Training weitermachen.“

„Und wofür sind wir dann hier in den Wald gegangen?“

„Hier lernst du die ersten Zaubersprüche kennen, die du im Alltag gut gebrauchen kannst.“

„Ok, ich bin bereit.“

„Also wir fangen mal mit einem Zauber an, mit dem du kleinere Gegenstände schweben lassen kannst. Mit dem Zauber kannst du später, wenn du mehr Zauberkraft besitzt, auch größere Objekte fliegen lassen.“

„Das ist ja mal etwas Nützliches.“

„Also um den Zauber zu wirken, musst du deinen Blick auf den Gegenstand fixieren. Du musst auch den Gegenstand in deinen Gedanken haben. Wenn du dies gemacht hast, konzentriere deine Magie so gut es geht und spreche die Worte Habli fliga. (Gegenstand schwebe) Versuche dies, an dem Stein der dort liegt.“ Soshiro zeigte auf einen kleinen Stein der auf dem Waldboden lag. Maru schaute mit verschränkten Blick auf den Stein und konzentrierte sich so gut wie er nur konnte. „Habli fliga“ Plötzlich

wackelte der Stein ein bisschen, aber der Stein hob nicht ab. Man konnte Maru ansehen das er sich sehr anstrengen musste um den Stein überhaupt erstmal zum Wackeln zu bringen. Er versuchte immer mehr Konzentration aufzubringen, aber er schaffte es nicht, er ließ den Stein wieder in Ruhe liegen. Maru sank auf die Knie und keuchte so stark, wie als würde er 15 Kilometer am Stück laufen. „Das ist schwieriger als ich gedacht habe.“, sagte Maru.

„Das Geheimnis liegt in der Ruhe, nicht in der Kraft. Du darfst nicht wie ein Verrückter versuchen, diesen Stein in Bewegung zu bringen. Versuche es jetzt nochmal, aber versuche in deinem Inneren eine Ruhe herrschen zu lassen.“

„Ok, ich versuche es nochmal.“ Maru setzte sich auf und versuchte es nochmal. „Habli fliga“ Der Stein begann wieder zu wackeln aber diesmal fiel es Maru viel leichter. Ehe er sich versah, flog der Stein durch die Lüfte wie ein wildgewordener Vogel. „Ok, Maru, es ist gut, du kannst den Stein jetzt herunterlassen.“, sagte Soshiro mit viel Stolz.

„Ok, ich setze ihn sanft ab.“ Maru lenkte den Stein sanft auf den Boden ab und löste seine Konzentration auf den Stein. Plötzlich fühlte Maru ein leichtes Schwindelgefühl in sich. „Wieso fühle ich mich plötzlich so schwindlig?“

„Naja, was meinst du, wo kommt die Magie her? Die kommt nicht aus einer unerschöpflichen Quelle. Sie wird von deiner Lebenskraft genährt. Je stärkere Zauber du verwendest, desto mehr Lebenskraft wird dir entzogen. Aber wenn du dich schlafen legst, wird deine Lebenskraft wieder hergestellt.“

„Also echt, hätte dieser Typ mir das nicht früher sagen können!“, dachte sich Maru nur und ließ nicht mehr als ein Lächeln über die Lippen gehen.

„Am Besten legst du dich ins Bett und ruhst dich aus, sonst wird das Training morgen nichts.“

„Nein, ich will weiter trainieren. Ich fühle mich schon wieder besser.“

„Ok, wenn du meinst dass du weiter machen kannst.“

So führten Maru und Soshiro das Training fort, bis die Abenddämmerung hereinbrach. Beide gingen in ihr Zimmer in der Gaststätte zurück. „Ich habe mehr als 5 neue Zauber gelernt. Ich freue mich schon diese Zauber mal im Alltag einzusetzen.“ Als Maru in seinem Bett lag, dauerte es nicht lange bis Maru mit einem Lächeln einschlief.

Kapitel 5: Die Prüfung

6 Tage später, der Tag vor der Prüfung, die sein Leben verändern sollte. Die Sonne scheint auf Marus Gesicht, sodass er darauf hin erwacht. Er spürte noch eine leichte Erschöpfung des Vortages. Er hatte jetzt innerhalb einer Woche über 40 Zauber gelernt, von denen Soshiro glaubte, die in der Prüfung gebrauchen zu können. Maru konnte nun Gegenstände sprengen, gegen Feinde schleudern oder aus einem Stein Wasser machen. Den Zauber, womit man Gegenstände fliegen lassen kann, beherrscht Maru jetzt so gut, dass er, ohne auf den Gegenstand zu schauen, ihn bewegen kann. Maru stand aus seinem Bett aus, zog sich um und ging nach draußen in die herrliche Morgenluft. Endlich konnte Maru sich mal richtig entspannen. Er legte sich auf eine Wiese hinter der Gaststätte und schloss die Augen. „Ich könnte ewig so liegen bleiben.“, dachte er sich. Plötzlich bemerkte er ein leises Grollen aus dem Untergrund. Er öffnete blitzartig seine Augen und erforschte seine unmittelbare Umgebung, aber er bemerkte nichts. Nun hörte er es wieder, aber lauter. Da fiel ihm ein, dass er auf einer fliegenden Insel ist und dieses Grollen wahrscheinlich auch von der Erde aus kommen könnte. Er rannte so schnell er konnte, zur nächstgelegenen Schlucht, von der man die Erde aus sehen konnte und schaute herab. Er konnte nicht viel von der Entfernung aus erkennen. Da fiel ihm ein, dass er einen Zauber gelernt hat, womit er alles auf der Welt betrachten konnte. „Visiona dreoma“ (Visionensicht) Er sah sich mit der Visionensicht dort unten auf den Planeten um, aber er konnte nichts entdecken. Da kam erneut dieses Grollen und dann wusste er auch wo es herkam. Er schaute in diese Richtung und sah nur einen schwarzen Schatten durch die Landschaft schreiten. „Was zum Teufel ist das?“, dachte Maru sich nur, als er diese große Schattenkreatur sah. Als Maru versuchen wollte die Kreatur genauer zu untersuchen, tauchte wie aus dem Nichts Soshiro hinter ihm auf. Maru erschrak so sehr, dass er die Kontrolle der Visionensicht verloren hatte. „Keine Angst, die Kreatur ist vollkommen harmlos. Normale Menschen können diese Kreaturen gar nicht mal sehen.“, sagte Soshiro mit leicht humorvoller Stimme. „Was ist das für ein Wesen dort unten?“, fragte Maru und zeigte dabei auf die Kreatur auf dem Erdboden. „Dies ist ein Grywyl (Seele), er besteht aus den verlorenen Seelen gefallener Menschen, die es nicht ins Jenseits geschafft haben.“

„Wieso können nur wir sie sehen und nicht die ganz normalen Menschen?“

„Mmmh...das ist schwer zu erklären, eigentlich wissen wir es auch nicht ganz genau, es gibt nur sehr viele Vermutungen. Die einen sagen, dass die Grywyl aus reinem Mana bestehen und dadurch die normalen Menschen sie nicht sehen können. Andere sagen wiederum das nur Menschen, die dem Tod ins Auge gesehen haben, sie sehen können.“

„Wieso haben sie es nicht ins Jenseits geschafft? Ich verstehe die ganze Sache nicht.“

„Wir verstehen auch nicht alles auf der Welt, aber wir glauben, dass wenn man stirbt, die Wahl hat zwischen Himmel und auf der Erde bleiben. Die Meisten bleiben wegen vieler Gründen auf der Erde. Zum Beispiel haben Sie noch jemanden um den Sie sich Sorgen machen, andere wiederum weil Sie keinen Sinn darin sehen, in den Himmel zu gehen. Deshalb bleiben Sie auf der Erde, meistens bleiben Sie nur kurze Zeit normale Geister, dann werden Sie zu Grywyl.“

„Achso so ist das.“, dachte sich Maru als er endlich diese Sache begriffen hatte.

Soshiro stand auf und schaute in Richtung des Ratsgebäudes. „Los, wir müssen so

langsam zur Prüfung!“, sagte Soshiro und reichte Maru eine Hand, um ihm aufzuhelfen. Maru streckte seine Hand ihm entgegen und raffte sich auf. Maru ging zu seinem Wohnquartier, wusch sich und nahm seine Sachen, die er für die Prüfung benötigte. Soshiro wartete vor dem Haus auf ihn. Als Maru raus kam, sah Soshiro ihn schon sehr entnervt an. „Du hast dir ja echt Zeit gelassen!“, sagte er leicht verärgert.

„Ja, ich soll ja zu meiner Prüfung angemessen aussehen, oder? Ich will nicht aussehen, als wäre ich gerade frisch aus der Gosse gekommen.“

„Ja, du hast Recht, aber den hohen Rat warten zu lassen, ist auch nicht gerade das Gelbe vom Ei.“

„Wieso so lange war ich do.....“

Marus Blick nahm immer entsetzendere Formen an, als er auf seine Uhr sah.

Soshiro grinste ihn mit vollem Humor an: „Verstehst du jetzt was ich meine?“

„Ich bin ganze 15 Minuten zu spät zur Prüfung! Der Rat wird mir den Kopf abreißen.“, dachte Maru sich. „Wir müssen sofort los!“, schrie Maru Soshiro an.

Maru rannte so schnell er konnte in Richtung Ratsgebäude. Er war sogar so schnell, dass Soshiro nicht mal mit seiner Magie hinterher kam. Als sie am Gebäude ankamen, blieb Maru eine Weile vor dem Gebäude stehen. „Wäre es nicht dumm, einfach mitten in die Prüfungsrede reinzuplatzen?“, dachte er sich und schüttelte mit dem Kopf. Er dachte noch einige Momente nach, bevor er das große Tor aufschob und in den großen Ratssaal ging. Als er dort ankam, sah er mehrere Personen, die er vorher noch nicht gesehen hatte. Er sah 3 weitere Personen außer den Rat selbst: zwei Elfen, einen weiblichen und einen männlichen, und einen männlichen Zwerg. Maru kam sehr verlegen und mit nach unten gerichtetem Kopf rein. Er versuchte ein paar Worte zu formen, aber er bekam nur Gestammeltes heraus: „Es tut mir sehr Leid, dass ich zu spät hier erscheine, aber ich hatte die Zeit vergessen.“ Er wusste, dass dies nicht gerade die beste Ausrede war, aber ihm fiel auf die Schnelle keine bessere ein. Der männliche Elf drehte sich zu ihm um. Mit seinen leuchtgrünen Augen kam es Maru so vor, als würde er durch ihn durchsehen. „Ahhhh, dies ist also der Auserwählte. Ich habe ihn mir ein wenig....nun ja,...ein wenig mehr erwartungsvoller vorgestellt. Aber du bist ja nur ein Menschenjüngling, der garantiert nichts von der Magie weiß.“ Sein Blick hatte einen Hauch von Abneigung und Hass.

Maru sah leicht verwundert durch den Raum. Er hatte nicht erwartet, dass auch noch Andere die Prüfung abhalten sollten. „Ohhh, ich hatte nicht gewusst, dass auch noch andere Anwärter die Prüfung machen wollten.“, sagte er in den Raum hinein, ohne jemanden speziell angesprochen zu haben. Keiner antwortete, alle sahen nur ihn an und sagten kein Wort. Maru merkte nicht das er leicht errötete, als die vielen Personen ihn anstarrten. „Ich glaube ich sollte mich einfach dazu stellen und einfach ruhig sein.“, dachte sich Maru und tat dies. Er stellte sich neben die Elfendame, die ganz links stand. „Also gut,...“, setzte der Ratsvorsitzende fort. „...wie ich bereits erwähnt hatte, besteht die Prüfung aus 2 Teilen, der theoretische Teil und der praktische Teil. Im theoretischen Teil werdet Ihr Fragen gestellt bekommen, die Ihr beantworten müsst. Einmal bekommt Ihr Aufgaben gestellt, in der Ihr die Situation erkennen sollt und die dazugehörige richtige Vorgehensweise wählen müsst. Zum Anderen müsst Ihr Euch mit der Sprache der Magie auseinander setzen. Ihr werdet mit einem der ältesten Bewohner unserer Stadt eine Stunde lang sprechen und dabei nur in der Sprache der Magie sprechen. Danach kommt der praktische Teil. In diesem Teil werdet Ihr in den Wald geschickt, um bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Jeder bekommt andere Aufgaben, die mit magischer Hilfe zu erfüllen sind. Wenn man jeden Teil zu mind. 70 % besteht, gilt die Prüfung als bestanden. Ist dies jedem klar?“ Alle

nickten stumm. „Gut, die praktische Prüfung beginnt in 3 Stunden, bereitet Euch dafür entsprechend vor.“ Maru bemerkte, dass der Zwerg schon losging, also machte sich auch Maru auf, sich vorzubereiten. Er ging aus dem großen Ratssaal und sah Soshiro, der auf ihn wartete. Er nickte nur und ging in Richtung Gaststätte. Maru folgte ihm wortlos. Es herrschte eine kalte Stimmung zwischen den beiden, obwohl Maru nicht wusste warum dies so war. Er ging trotzdem ohne etwas zu sagen hinter Soshiro hinterher. Als sie an der Gaststätte ankamen, drehte sich Soshiro zu Maru um. „Wir müssen innerhalb von 3 Stunden, soviel wiederholen wie möglich, damit alles bei der Prüfung sitzt. Wir gehen dafür auf die Wiese hinter der Gaststätte. Folge mir.“ Maru tat dies auch. Als sie dann dort ankamen, sagte Soshiro einige Zauber, die Maru wiederholen soll. Dies ging 1 Stunde lang, aber für Maru kam es sehr, sehr viel länger vor. Dann hatte er mit Maru den theoretischen Teil geübt. Er hatte ihn vor viele schwierige Situation gestellt, aber Maru hat dies mit Bravour gemeistert. Jetzt kam der Teil mit der Sprache der Magie, die Maru nur im Ansatz beherrschte.

Er wusste, dass dies zu einem Problem werden würde, aber dass es so schwer werden wird, hatte er nicht gedacht. Er hatte mit Soshiro also die restliche Zeit lang, nur die Sprache der Magie geübt um später diese wenigstens ordentlich verwenden zu können. Als dann die Glocken 2 Stunden später läuteten, wusste Maru das es soweit war, seine erste große Herausforderung allein in die Hand zu nehmen. Er dankte Soshiro für seine Hilfe bei der Vorbereitung und machte sich auf die Prüfung zu meistern.

Kapitel 6: Theorie vor Praxis

Als Maru am Prüfungsraum innerhalb der großen Festung ankam, wurde er bereits von einem Ratsmitglied erwartet. Dieser bittet ihn herein und Maru stellte fest, dass dieser Raum völlig leer war. Er drehte sich um und sah wie die Tür vor seinen Augen verschwand. Er sah sich um und das Einzige was er erkennen konnte, war ein Tisch mit 2 Stühlen. Er ging dorthin und nahm Platz. Plötzlich sah er vor sich auf dem Tisch einen kleinen Stapel Blätter mit einem Stift. Auf dem Stapel Blätter lag ein Blatt auf dem geschrieben stand: „Herzlich Willkommen zum theoretischen Teil deiner Magieprüfung. Vor dir ist ein Fragebogen mit Aufgaben, die du in der Sprache der Magie beantworten sollst. Wenn du damit fertig bist, lege den Stift auf den Stapel drauf. Dann erscheint der Prüfer, der deine Kenntnisse in der Sprache der Magie abfragt. Wenn du diesen Test zu 70 % bestehst, wirst du zum praktischen Teil zugelassen. Also viel Glück.“

Maru wusste nicht ganz, was er davon halten soll, aber trotzdem saß er sich hin und fing an die Aufgaben durcharbeiten. Es fiel ihm überraschend einfach die Fragen in der Sprache der Magie zu beantworten. Die Aufgaben gingen von einem Gefängnisausbruch bis hin zum Abstieg eines 800 Meter hohen Turms. Als er damit fertig war, überprüfte er nochmal alle Antworten, dann lag er den Stift auf den Stapel. Wie aus dem nichts tauchte ein jung aussehender Herr auf, den Maru nicht kannte. Er war ein schlanker Mensch mit braunen Haaren und tiefblauen Augen, in die jeder mit Faszination hineinblickt. Dieser Herr, der gut Marus Vater sein könnte, ging zum Stapel hin und nahm diesen in die Hand. Er schaute sich einige Antworten an und sagte in der Sprache der Magie: „Hmmm.....du bist besser als ich erwartet hatte. Naja wir fangen dann mal mit dem sprachlichen Teil an.“ Maru nickte nur. „Du könntest ruhig etwas gesprächiger sein, dafür ist dieser Teil der Prüfung doch da.“, meinte der Mann. „Ich bin Shoji und wer bist du?“

„Ich bin Maru, der Auserwählte. Zumindest sagen dies alle.“

„Wieso zumindest? Glaubst du etwa nicht daran?“

„Wieso sollte ich daran glauben? Ich kann niemals der Auserwählte sein. Ich bin doch nur ein gewöhnlicher Priester, der nichts anderes kann als predigen. Was soll ich gegen den großen Matil schon ausrichten?“

„Im Moment bist du noch klein und schwach, aber wenn du diese Prüfung bestehst und weiter deinen Weg voran schreitest, dann wirst du stark genug sein um gegen Matil anzutreten.“

„Wenn Sie das meinen. Ich dachte, man schickt einen der Ältesten der Stadt.“

„Achja, ich hatte vergessen zu erwähnen, dass ich gute 400 Jahre alt bin.“ Shoji musste anfangen zu lachen, als er Marus sehr erstauntes Gesicht gesehen hatte. „Will der mich jetzt auf den Arm nehmen? Der ist doch niemals 400 Jahre alt. Der ist höchstens 30.“

Shoji lächelte ihn nur an: „Wieso redest du nicht ganz normal mit mir? Ich kann es dir erklären, wenn du möchtest.“ Maru nickte nur mit einem sehr erwartungsvollen Gesichtsausdruck.

„Also, wo fange ich am besten an? Als ich gerade 25 wurde, kam einer unserer Wissenschaftler zu mir und fragte mich, ob ich nicht in einem seiner Experimente helfen wolle. Ich meinte, wenn es nicht zu gefährlich werden sollte, mache ich auf jeden Fall mit. Es wird nicht gefährlich, keine Angst, meinte er nur. Also vertraute ich

ihm und half ihm bei seinem Experiment. Sein Lebensziel war es einen Trank zu entwickeln, durch den man unsterblich wird.

Ich wusste nicht, dass ich das Versuchskaninchen spielen sollte, aber als ich erfahren hatte, dass ich es mal probieren sollte, meinte ich, soviel kann schon nicht passieren. Als ich dann diesen Trank getrunken hatte, fühlte ich mich plötzlich ganz komisch. Ich bin zu mir nach Hause gerannt, um die Schmerzen von meiner Frau untersuchen zu lassen. Sie war Arzt. Sie meinte, sie wüsste nicht wo die Schmerzen herkommen, aber sie würden bald vergehen. Ich glaubte ihr und ging weiterhin meiner Arbeit als Bibliothekar nach. Aber die Schmerzen gingen nicht weg. Es vergingen Tage, Wochen, Monate, Jahre....“ Marus Gesichtsausdruck wurde immer interessierter, sodass Shoji weitererzählen musste. „Als dann mein 29. Geburtstag kam, vergingen die Schmerzen langsam, aber selbst heute ist immer noch ein leichtes Stechen in meiner linken Schulter zu spüren. Ich habe mich zwar an den Schmerz gewöhnt, aber er wird mich dennoch immer an diese Zeit erinnern.“ Maru fühlte die Trauer und den Schmerz, die in seinen Worten lag, er wusste aber nicht, wie er am Besten darauf reagieren sollte. Er stand auf und ging zu ihm hin. Maru legte sanft seine Hand auf seine rechte Schulter und sagte: „Keine Angst, sobald ich die Welt gerettet habe, werde ich dich von deinem Schmerz befreien. Versprochen.“ Shoji sah Maru nur hinterher und lächelte. Er sah auf den Tisch und sagte leise: „Ich werde dich daran erinnern.“

Kapitel 7: Schicksal

Maru schwirrten eine Menge Gedanken durch den Kopf, nachdem er den Prüfungsraum verlassen hatte. Er wusste jetzt, dass es jemanden gibt, der an ihn glaubt. Dieser Gedanke machte ihn irgendwie fröhlich und motivierte ihn sehr. „Die Anwarter, die den theoretischen Teil bestanden haben sind...“, sprach jemand aus einer unbekannten Richtung. Diese Person sprach ein paar Namen aus, die Maru nicht kannte. „...und Maru. Die genannten Personen sollen sich in der Ratskammer einfinden.“ Maru war glücklich, den ersten Teil der Prüfung bestanden zu haben, aber jetzt noch nervöser vor dem zweiten Teil. Er wusste nicht, was ihn dort im Wald erwarten würde. Er ging in den großen Ratssaal, an dem er diesmal nicht zu spät ankam. Er war aber nicht der Erste, die junge Elfendame war vor ihm dort. Sie drehte sich um, als sie die Tür des Raumes aufgehen hörte. Sie sah mit ihren tiefschwarzen Augen direkt zu Maru, der wie erstarrt stehen blieb. Sie sah, wie erstarrt er sie anschaute und musste anfangen zu lachen. „Hab ich dir so viel Angst gemacht?“, fragte sie mit einer sehr humorvollen Stimme. „Ääähhhh...nein, ich habe mich nur gewundert, dass bereits jemand hier ist.“

„Tja, nicht alle sind so langsam wie du. Oder lieg ich da falsch?“ Maru konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen und er bemerkte nicht, dass er leicht rot anlief.

„Ich hatte vor lauter Training die Zeit vergessen, das war alles.“ Er stellte sich neben sie vor den großen Ratstisch. „Wie heißt du eigentlich?“, sagte er stotternd.

„Mein Name ist Sera. Und mit wem hab ich die Ehre?“, fragte sie mit ganz reizender Stimme.

„Ich bin Maru, freut mich sehr dich kennenzulernen.“

„Die Freude ist ganz meinerseits. Vor dem...“

Sera hielt kurz inne als sie die Tür aufgehen hörte. Der männliche Elf kam herein und Maru musste sich direkt an seine letzte Begegnung mit dem Elf zurückerinnern, denn diese war nicht gerade sehr gut gelaufen. Der Elf sah direkt Sera an und sagte: „Ahh...Sera Liebste! Ich war so froh deinen Namen unter den Bestandenen zu hören. Ich wusste sowieso, dass Ihr den Test ohne Probleme bestehen würdet. Ich...“ Er hörte auf zu reden, als er Maru sah. „Ahh...der schon wieder. Ich dachte, ich wäre dich endlich los. Garantiert haben die dir einen extra einfachen Test gegeben. Die Menschen sind aber auch wirklich erbärmlich.“

Sera ging dazwischen und sagte: „Hör jetzt endlich auf! Nur weil du vielleicht keine Menschen leiden kannst, Rikaru, musst du nicht gleich auf Maru losgehen.“ Sera's Blick war düsterer als jede Nacht und davor bekamen Maru und Rikaru Angst. Rikaru ließ von Maru ab und stellte sich weit weg von Maru und Sera. Maru sah sie dankbar, aber auch ein wenig ängstlich an: „Vielen Dank, Sera! Ohne dich hätte der mich noch zu Brei gemacht.“

„Das ist doch selbstverständlich. Ich kenne Rikaru schon seit wir klein waren und er ist manchmal sehr aggressiv. Aber ich muss ihn nur manchmal die Meinung geigen und schon ist er ruhig.“ Sie sah ihn mit einem Blick an, den Maru nicht beschreiben konnte. Ihm wurde es warm ums Herz, wenn sie ihn ansah. Langsam begann sein Gesicht sich zu erröten und Sera bemerkte dies auch. „Geht es dir nicht gut, Maru?“, fragte sie ihn besorgt.

„Nein, nein.....mir geht es...gut.“, stammelte Maru, weil er deutlich nervös war. Er versuchte, sich nicht anmerken zu lassen, dass er errötete. „Naja, wie auch immer, der

hohe Rat sollte gleich eintreffen.“, sagte Sera mit überzeugter Stimme. Nach und nach kamen mehrere Absolventen der theoretischen Prüfung in die Ratskammer herein, sodass zum Schluss etwa 14 Personen in der Kammer waren. Plötzlich machte es einen lauten Knall und der hohe Rat kam herein. „Vron hailo, gratualista du thematis lecto.“ (Seid gegrüßt, Absolventen der theoretischen Prüfung.), sagte der Vorsitzende des hohen Rates in der alten Sprache. Er fuhr jetzt in der Menschengesprache fort: „Es freut uns, dass so viele den ersten Teil der Prüfung bestanden haben. Aber Ihr solltet euch nicht auf euren Lorbeeren ausruhen. Der 2. Teil ist viel schwieriger und auch viel gefährlicher. Weitere Informationen erhaltet Ihr morgen. Jetzt, ruht Euch erstmal aus und bereitet Euch gut auf den nächsten Prüfungsteil vor.“ Der Vorsitzende schloss mit einem lauten Hammerschlag diese kurze Sitzung und die Anwärter gingen aus der Kammer heraus. Maru winkte Sera kurz zu, bevor sie dann im Getümmel vor der Ratskammer verschwand. Er ging aus dem großen Schloss heraus und in Richtung seines Quartiers. Auf dem Weg zu seinem Quartier ging er an einigen Häusern und Läden vorbei, bis er auf einem großen Marktplatz auf einen Hellseher gestoßen ist, der ihm tief in die Augen blickte. Maru wusste nicht warum, aber er konnte seinen Blick nicht von dem Hellseher wenden. Er hatte das Gefühl, dass der attraktive männliche Hellseher noch einen wichtigen Teil in seinem Leben darstellen würde, jedoch konnte er sich dieses Gefühl nicht erklären. Eine leichte Windböe ging über den Platz, sodass Maru für eine kurze Zeit lang von dem unbekannten Blick abgelenkt war. Als er wieder hinschauen konnte, war der Hellseher verschwunden. Maru schaute sich wie verrückt um und versuchte die Person zu finden, jedoch ohne Erfolg. Als er fünf Minuten später die Suche aufgab, machte er sich wieder auf den Weg zu seinem Heim. Auf dem Weg dorthin konnte er nicht aufhören an ihn zu denken.

Als er einige Zeit später an seinem Quartier ankam, ließ er direkt mit einem Zauber, warmes Wasser in die Badewanne und stieg einige Momente später hinein. Er entspannte sich und ließ seinen Kopf zurückfallen. Dabei dachte er erneut an den mysteriösen Hellseher. „Wieso bekomme ich diesen Typen einfach nicht mehr aus meinem Kopf?“, fragte er sich leise, während er aus dem Fenster sah. Je länger er über den Hellseher nachdachte, desto müder wurde er und schließlich schlief er in der Wanne ein. In seinem Schlaf träumte er wieder diesen einen Traum, nur diesmal ging der Verlauf des Traums weiter als er dachte. Die männliche Gestalt kam immer näher an ihn ran, aber er konnte immer noch nicht erkennen, wer es war. Plötzlich bekam er keine Luft mehr und er hörte nur ein leises Lachen von der Person. Schließlich wachte er schweißgebadet wieder auf und fragte sich was der Traum und die Begegnung mit dem Hellseher zu bedeuten hatten.

Kapitel 8: Zeit, sich zu beweisen

Es war spät am Abend, als er sich aus der Wanne quälte. Der Schock des Traums sitzt immer noch tief in seinen Gliedern. Er ging in Richtung des Spiegels um sich eine Hand voll Wasser ins Gesicht zu werfen. Durch die erfrischende Kälte des Wassers wurde er wieder richtig wach und er konnte wieder klar denken. In dem Moment kam Soshiro in die Unterkunft und begrüßte den Jungen. „Und, wie ist der erste Teil der Prüfung gelaufen?“, fragte Soshiro mit einer erwartungsvollen Haltung. Maru antwortete darauf: „Es lief ganz gut. Ich hab den ersten Teil ohne Probleme bestanden.“ Maru wusste nicht, ob er Soshiro von dem Hellseher erzählen sollte und wie er auf seinen Traum reagieren würde, wenn er ihm davon erzählen würde. Er beschloss, das alles vorerst vor ihm geheim zu halten. „Na, das freut mich aber. Ich hoffe du hast dich bereits auf den nächsten Teil vorbereitet, weil gerade einfach wird das nicht.“, sagte Soshiro mit freundlicher Miene zu Maru. Erschrocken sieht Maru Soshiro an und denkt sich: „Verdammt, ich hab fast den ganzen Tag in der Wanne geschlafen. Ich muss mich noch vorbereiten.“

„Stimmt etwas nicht, Maru? Fühlst du dich nicht wohl?“, fragt Soshiro ihn überrascht. „Nein, nein, mir geht's gut, mir ist nur eben etwas eingefallen, dass ich noch etwas erledigen muss. Ich ziehe mich dann in mein Zimmer zurück. Wir sehen uns morgen früh. Gute Nacht!“, antwortete Maru hastig ohne Soshiro in die Augen zu schauen. Soshiro schaut ganz überrascht Maru hinterher und ging dann kopfschüttelnd in sein Schlafgemach. Maru lehnte sich immer noch mit dem Rücken an die Tür und atmete erstmal tief durch. Als er sich wieder abgeregt hatte, ging er an den Tisch in seinem Zimmer und studierte fleißig für den folgenden Tag.

Als Maru am nächsten Tag von dem Vogelgezwitscher geweckt wurde, fand er sich an seinem Arbeitstisch wieder. „Ich muss wohl beim Lernen eingeschlafen sein. Naja dafür bin ich jetzt für heute bestens vorbereitet“, dachte er sich während er sich streckte. Maru zog sich an, wusch sich und ging nach draußen auf die Wiese hinter der Herberge. Dort probierte er nochmals einige kleine Zauber aus, ohne sich dabei zu verausgaben. Dann machte er auch noch ein paar kleine Muskelauflockerungsübungen, um sich auch körperlich fit zu halten.

Als er dann mit seinem Frühsport fertig war, schaute er auf den großen Glockenturm und sah, dass es Zeit wurde, sich zum Ratssaal zu begeben. Als er gerade losgehen wollte, sah er Soshiro aus der Herberge kommen. Er nickte ihm nur zu und Soshiro rief ihm zu. „Viel Glück!“. Maru winkte ihm und ging dann in Richtung Ratssaal. Auf dem Weg dorthin hoffte er, dass er den Hellseher wiedersieht, aber er suchte ihn vergebens. Am Ratssaal angekommen, sah er schon einige Anwärter dort stehen, darunter auch Sera und Rikaru. „Na schau mal wer da kommt...“, sagte Rikaru zu Sera mit einem sehr negativen Ausdruck in der Stimme, „...der Möchtegern-Auserwählte.“ Sera warf Rikaru nur einen düsteren Blick zu ehe sie sich zu Maru wandte. „Guten Morgen, Maru, ich hoffe du hast wohl geruht und bist für heute fit.“, sagte Sera mit einem freundlichen Lächeln. „Ja, ich hoffe es auch.“, erwiderte Maru ihr. Rikaru verdrehte nur seine Augen und seufzte einmal laut auf. Die Elfendame bemerkte das und fragte ihnen Gefährten: „Hast du unserem Freund irgendetwas zu sagen?“ Rikaru sah sie mit verdutztem Gesicht an und meinte: „Nein, nein, es ist nichts.“

„Gut, dass hoffe ich auch!“, erwidert sie zurück. Sera zwinkerte Maru kurz zu und er lächelte zurück. Während alle auf die Ankunft des Rates warteten, sah Maru sich ein

wenig in der Kammer um. Natürlich sah er sich auch die anderen 11 Kandidaten an. Er untersuchte alle mit einem sehr prüfenden Blick, um herauszufinden ob sie ernstzunehmende Gegner wären. Bei einer Person blieb sein Blick hängen und ihn untersuchte er genauer. „Den kenn ich doch irgendwo her, aber woher bloß?“, dachte er sich. Der Menschenjunge ist etwa in seinem Alter, hat lange braune Haare und tiefschwarze Augen. Sein Körperbau gleicht dem von Maru obwohl der Unbekannte ein wenig muskulöser war. Als Maru sich das Gesicht von ihm genauer ansehen wollte, gingen plötzlich die Lichter aus und mit einem lauten Knall tauchte der hohe Rat vor den Anwärtern auf. „Vron hailo, gratualista du thematis lecto.“ (Seid begrüßt, Absolventen der theoretischen Prüfung.), sagten alle Mitglieder des Rates im Chor in der alten Sprache. Der Vorsitzende erhob sich und fuhr in der Sprache der Menschen fort: „Es freut mich, das ihr alle vollzählig erschienen seid. Wie ihr alle vielleicht schon wisst, ist einer der Theorie-Absolventen in der letzten Nacht an Herzversagen gestorben.“ Der alte Mann machte eine kurze Sprechpause und durch den Saal ging ein leises Raunen. „Wir betrauern diesen Vorfall zutiefst, aber dadurch hat jetzt ein Nachrücker die Möglichkeit an dem letzten Teil der Prüfung teilzunehmen.“ Erneut ging ein Raunen durch den Raum. Der Vorsitzende zeigte mit seiner Hand auf den, für Maru, Unbekannten und sagte: „Sein Name ist Choro! Möge er viel Glück während der Prüfung haben und möge ihm der Segen der Götter erreichen.“

„Choro heißt er also. Mit dem wird ich mal reden, wenn die Rede hier vorbei ist.“, dachte sich Maru bevor er sich wieder hundertprozentig der Rede widmete. „In diesem Teil eurer Prüfung müsst Ihr euch in Zweierteams durch einen Wald voller Monster durchschlagen und für eine Woche dort drin überleben. Die Gruppen, die lebendig nach dieser Woche aus dem Wald herauskommen, haben die Prüfung bestanden und somit ihre Magie-Ausbildung abgeschlossen. Die, die versagen, dürfen nie wieder an der Magie-Ausbildung teilnehmen. Durch den Abschluss eurer Ausbildung bekommt Ihr eine eigene Unterkunft hier auf Lakura und erlernt einen Zauber, mit dem Ihr euch jederzeit auf die Insel teleportieren könnt. Aber genug der vielen Worte! Ihr werdet jetzt direkt getrennt in Zweiergruppen in den Wald teleportiert und wir wünschen Euch allen viel Glück. Wir uns in einer Woche wieder.“ Mit einem lauten Knall verschwand der Rat wieder und langsam begannen sich die Körper der Anwärter aufzulösen. Das Gefühl, das Maru bei dieser Teleportation spürte, war nicht angenehm und es kripelte ihm am ganzen Körper. Als sein Kopf sich zu auflösen begann, sah er nur noch schwarz und er wurde ohnmächtig.

Kapitel 9: Ein Wald voller Gefahren

Maru's Körper zitterte, als er langsam aus seiner Ohnmacht erwachte. Er öffnete langsam seine Augen und sah nur ein flackerndes Feuer und den sternenklaren Himmel. Um ihn herum sah er nur Bäume und Pflanzen. Langsam fand er die Kraft sich aufzusetzen und sich in Richtung Feuer zu setzen. Er schaute ganz starr und emotionslos in das Feuer vor ihm und er dachte an gar nichts. Plötzlich hörte er ein Rascheln und Knistern aus dem Wald kommen. Wie aus Reflex sprang er auf und versuchte mit seinen magischen Sinnen, die sich nähernde Gestalt wahrzunehmen. „Ganz ruhig, setz dich einfach wieder ans Feuer.“, hörte Maru aus dem Wald mit einer sanften und weichen Stimme kommen. Maru sah ganz überrascht Choro ins Gesicht, der ihm entgegen kam. „Bist wohl sehr überrascht, dass ich dein Partner bin, oder?“, lächelte Choro Maru an. Langsam setzte sich Maru wieder zum Feuer ohne nur ein Wort zu sagen. Choro legte das Laub, das er im Wald gesammelt hatte, an das Feuer und setzte sich gegenüber von Maru, um sich am Feuer zu wärmen. „Wie lange war ich ohnmächtig?“, fragte Maru mit einer abwesenden Stimme. „Ungefähr 10 Stunden. Du scheinst Teleportationen nicht wirklich gut vertragen zu können. Normalerweise wird man vom Teleportieren nicht ohnmächtig.“, antwortete Choro ihm. Maru gab keine Reaktion zurück. Er sah einfach weiterhin starr ins Feuer. „Ich war schon ein wenig besorgt, als du nach dem Teleport plötzlich neben mir auf dem Boden lagst.“, fuhr Choro weiter fort. Maru versuchte das Thema zu wechseln: „Ich bin mir nicht sicher, aber kann es sein, dass wir uns schon mal begegnet sind? Ich hatte dich gestern auf dem Marktplatz gesehen, stimmt's?“

„Ich wusste, dass du dieses Thema ansprechen würdest. Beruflich bin ich ein Hellseher. Gestern hatte ich einen Vorhersage-Zauber gewirkt, als ich dir in deine Augen gesehen hatte. Dieser Zauber erlaubte mir in deine Zukunft zu schauen.“, sagte Choro mit einem Lächeln auf seinen Lippen. „Und? Wie sieht meine Zukunft aus?“, fragte Maru ganz interessiert. Choro versuchte Maru in die Augen zu schauen, aber Maru wisch seinen Blicken immer wieder aus. „Normalerweise, wenn eine Person ihre Zukunft kennt, ändert sich nicht viel in deren Lebensverlauf. Aber bei dir habe ich das Gefühl, dass ich dadurch die Zukunft der ganzen Welt verändern könnte. Deswegen werde ich dir deine Zukunft nicht offenbaren.“, antwortete Choro mit ernster Stimme. „Immer muss ich eine Sonderbehandlung haben.“, sagte Maru deprimiert.

„Du darfst deinen Kopf jetzt nicht hängen lassen. Wenn wir hier lebend rauskommen, verspreche ich dir, dass ich immer an deiner Seite sein werde.“, sprach Choro zu Maru. Maru sah ihn mit einer finsternen Miene an und sagte: „Warum sollte ich mir dir meine Weltrettungsreise antreten? Woher willst du denn bitte wissen, ob ich dich für meine Mission brauche?“

„Glaub mir, du brauchst mich. Mehr als du jetzt vielleicht denkst. Du darfst nicht vergessen, dass ich deine Zukunft gesehen habe.“, erwiderte Choro ihm. Maru wusste nicht, wie er jetzt darauf antworten sollte. Er versuchte diese Unterhaltung schnellstmöglich zu beenden, indem er sich von ihm wegwandte und so tat als wolle er schlafen. „Ja, du hast Recht. Wir sollten uns jetzt eher ausruhen, damit wir morgen ausgeruht sind.“, sagte Choro zu Maru während er sich auf den kalten Waldboden lag und versuchte zu schlafen. Maru war eigentlich kein bisschen müde. Er wollte nur das Gespräche zwischen Choro und ihm beenden. Während Maru auf den Einfall der Müdigkeit wartete, dachte er über einige Dinge nach. Besonders musste er über

Choro nachdenken. Er wusste nicht, was er von ihm halten sollte. „War er jetzt ein Gegner oder ein Freund? Was meinte er damit, dass ich ihn bräuchte?“. Diese Gedanken folgen durch seinen Kopf und er versuchte immer wieder andere Gedanken zu finden, aber ihm gelang es nicht. Langsam reinigten sich Maru's Gedanken und er verfiel langsam der Müdigkeit, während er nur das Knistern des Feuers in seinen Ohren hatte.

„...aru!....Maru, wach auf! Wir müssen langsam los.“, hörte Maru noch in seinen Traum hinein. Langsam öffnete er seine Augen und er konnte schon so langsam erkennen, dass es Morgen war. Nach einiger Zeit kamen sein Geruchssinn und Gehörsinn zurück und er konnte den Duft des Herbstmorgens und das Gezwitscher einiger Vögel erkennen. „Guten Morgen, Sonnenschein. Und? Gut geschlafen?“, rief Choro dem verschlafenen Jungen mit einem Grinsen zu. Maru streckte sich und rieb sich seinen Schlaf aus den Augen. „Guten Morgen. Naja, es ging, auf dem kalten Boden schläft man sehr unruhig.“, antwortete Maru seinem Gegenüber, während er sich langsam aufsetzte. Choro kam erneut ein Grinsen über sein Gesicht: „Ja, so erging es mir ebenfalls. Naja, wie dem auch sei, frühstücke erstmal etwas. Ich habe für uns beide Beeren aus dem Wald gesammelt. Aber keine Angst, ich habe darauf geachtet, dass es keine giftigen Beeren sind.“ Maru kam ein leichtes Lächeln über die Lippen, als er diesen Satz hörte. „Das erinnert mich ein wenig an mich selbst.“, dachte er sich, während er von den frischgepflügten Beeren probierte. Choro sah, wie Maru bei einer sauren Beere sein Gesicht verzog und er musste spontan anfangen zu lachen. „Ich weiß, es ist nicht das Essen, das wir immer auf Lakura bekommen hatten, aber immerhin etwas. Wir wollen ja nicht verhungern, oder?“, sagte Choro zu Maru während er sich eine Beere in den Mund schob. Choro hatte ein so ansteckendes Lachen, dass Maru zwar zuerst ihn komisch ansah, aber einige Sekunden später auch anfangen musste zu Lachen. „Ja, du hast Recht. Normalerweise bin ich so was ja verwöhnt, da ich in einem kleinen Dorf lebte, aber ich hatte mich scheinbar schnell an das Essen in Lakuta gewöhnt.“, sagte Maru mit einem Lachen im Gesicht zu Choro. Nachdem die beiden Jungen mit dem Essen fertig waren, gingen sie zu einem nahegelegenen Fluss, um sich die Hände zu waschen. Danach gingen beide wieder zu ihrer Feuerstelle zurück und machten sich für einen schweren Tag bereit.

-einige Zeit später-

Die beiden Gefährten liefen schon etwa eine halbe Stunde durch den Wald ohne irgendwelchen Gefahren begegnet zu sein. Der Boden war durch die hohe Luftfeuchtigkeit noch ein wenig feucht wodurch beide nicht sonderlich schnell vorankamen. Sie stampften durch die Wildnis und atmeten schwer, dass die Luft im Wald ein wenig stickig war.

Plötzlich hörte Choro ein Geräusch und forderte Maru auf, stehen zu bleiben. „Was ist denn los?“, fragte Maru ganz verwundert. Choro hielt nur einen Finger vor Maru's Lippen, um ihm zu sagen, dass er ruhig sein sollte. Choro schaute sich um und versuchte die Herkunft des Geräusches auszumachen. Er hörte wieder das Geräusch. Diesmal hörte Maru das Geräusch auch und er begann auch nach der Herkunft zu suchen. Wieder hörten die beiden das Geräusch, aber diesmal kam es aus einer anderen Richtung. Die Beiden sahen blitzartig in die Richtung, doch sie konnten nichts erkennen. Plötzlich sah Maru einen Schatten zwischen den Bäumen vorbeiflitzen. Er schreckte zusammen und hielt sich reflexartig an Choro fest. „Was war das? Hast du das auch gesehen?“, flüsterte Maru zu seinem älteren Gefährten. Er schaute direkt dorthin und erkannte die Schatten nun auch. Choro erstarrte für eine kurze Zeit, als er

die Kreaturen erkannte, die die beiden jagten. Maru sah dies und fragte ihn: „Was ist denn los?“ Choro schüttelte schnell den Kopf, um wieder freie Gedanken zu bekommen. Er nahm Maru's Hand und rief ihm zu: „LAUF!!“

Beide rannten so schnell sie konnten und schauten dabei immer wieder nach hinten, um zu sehen, ob sie die Kreaturen abgehängt hätten. „Was sind das für Dinger?“, fragte Maru Choro. „Das sag ich dir später, jetzt renn lieber.“, rief Choro zu Maru, dessen Hand er immer noch hielt. Maru versuchte einen besseren Blick ihrer Verfolger zu erhaschen, schaffte es aber nicht, da sie sich wirklich schnell von Baum zu Baum bewegten. Für einen kurzen Moment schaute Choro nach hinten, um zu sehen ob sie noch verfolgt werden. Plötzlich blieb er mit seinem rechten Bein an einer Wurzel hängen und schlug mit seinem Kopf auf eine dicke Wurzel, die sich vor ihm auf dem Boden befand. Maru versuchte seinen Aufprall abzdämpfen, aber der Ältere war einfach zu schwer für ihn. Choro lag nun bewusstlos vor Maru und der Jüngere wusste nicht was er tun sollte. Als er sah, wie die unbekannten Kreaturen immer näher kamen, überkam ihn eine große Hoffnungslosigkeit. Er versuchte eine Art Unterschlupf zu finden und sah unter den Wurzeln eines Baumes ein perfektes Versteck. Er nahm Choro auf seinen Rücken und versuchte seinen Kopf so niedrig wie möglich zu halten, sodass ihn die Kreaturen nicht entdecken würden. Da Choro schon ziemlich schwer für Maru war, ging dieser Vorgang sehr langsam voran und die seltsamen Kreaturen kamen immer näher. Er schaffte es noch rechtzeitig in das Versteck und er lag Choro vorsichtig auf den Boden ab. Ehe Maru sich versah, sah er die Kreaturen vor dem Eingang des Verstecks. Maru versuchte sich nicht zu bewegen, um bloß keine Aufmerksamkeit zu erregen. Zum ersten Mal konnte Maru die Kreaturen richtig erkennen. Sie hatten einen affenähnlichen Körperbau, waren aber so groß wie ein erwachsener Mann. Ihr Kopf ähnelte eher einem Bullen und an ihren Händen hatten sie etwa 40 Zentimeter lange Klauen mit denen sie ohne Probleme selbst die dickste Rüstung durchbohren konnten. Nach einiger Zeit verschwanden die unbekannten Kreaturen wieder im Wald. Maru atmete erstmal tief ein und aus und kümmerte sich um Choro's Verletzungen.

Kapitel 10: Partner

Langsam verdunkelte sich der Himmel und Maru konnte erkennen, dass die Sonne langsam den westlichen Rand des Horizonts erreicht hatte. Er tauchte ein Tuch, dass er sich von seinen Kleidern abgerissen hatte, in einen mit Wasser gefüllten Krug und legte es auf Choro's Stirn. Es ist nun schon etwa 10 Stunden her seit Choro ohnmächtig geworden ist und er hatte sich bis jetzt noch kein Stückchen bewegt. Langsam machte sich Maru ernsthafte Sorgen um ihn. Obwohl er Choro noch nicht wirklich lang kannte, ist er ihm schon ans Herz gewachsen. Maru dachte sich, dass Choro wohl der Einzige sein würde, der ihn wirklich versteht. Maru versuchte sich vorzustellen, wie es wohl sein würde, mit Choro die Reise anzutreten. Maru fuhr langsam mit seiner Hand an Choro's Gesichtszügen entlang.

„Was tust du da?“ Maru erschrak als er feststellte das Choro die Augen geöffnet hatte und ihn mit einem verwunderten Blick anstarrte. Wie aus einem Reflex riss Maru die Hand aus Choro's Gesicht und entriss sich seines Blicks. „Entschul.. Entschuldige. Ich weiß ni..nicht, was in mich gefahren ist.“, stammelte Maru vor sich hin. „Naja, wie auch immer. Zumindest geht es mir jetzt bes... Ahhhh“ Choro schrie vor Schmerzen an seinem rechten Knöchel auf und griff sich direkt auf die verwundete Stelle. „Bleib noch liegen und beweg dich nicht so viel!“, rief Maru ihm besorgt zu und lag ihn wieder auf den Waldboden. „Es scheint, als wäre es eine starke Prellung oder sogar ein Bruch. Das kann ich dir leider nicht genau sagen, ich hatte keine medizinische Ausbildung bekommen.“, sagte Maru mit trauriger Stimme. „Macht doch nichts, du kannst ja nichts dafür. Es ist ja meine Schuld, dass ich Dummkopf an der Wurzel hängen geblieben bin.“, sagte der Ältere zu Maru. Er fing nur an den Kopf zu schütteln und sagte: „Nein, nein, nein, ich bin dafür verantwortlich. Hätte ich bloß allein reagiert und wäre alleine gelaufen ohne das du mich festhalten musstest, wäre das alles nicht passiert.“ Maru musste seine eigenen Tränen zurückhalten, um nicht wie ein Volltrottel dazustehen. Es verwunderte ihn selbst, dass er Tränen wegen eines so kleinen Vorfalls vergoss, wobei es ja keine sonderlichen Verluste oder Verletzungen gab. Verwirrung machte sich in seinem Kopf breit. Er verstand seine eigene Gefühlswelt nicht mehr und versuchte eine Lösung aus dem Schlamassel zu finden. „Stimmt irgendwas nicht mit dir? Du siehst bedrückt aus.“, sagte Choro mit einer sanften Stimme zu Maru.

„Nein, nein, es ist nichts. Ich hab nur etwas ins Augen bekommen.“, sagte Maru zu dem Älteren und schaute in dabei aber nicht einmal an. Er spürte, wie das Blut langsam in Richtung seines Kopfes floss und das sein Gesicht rot anlief. Er versteckte sein Gesicht vor Choro's besorgten Blicken, denn er wollte nicht das Choro auf sonderbare Gedanken kommt. „Ich merke doch, dass irgendetwas nicht mit dir stimmt. Sag es mir doch. Du weißt dass du mir alles erzählen kannst. Wir sind schließlich Partner.“, sagte Choro mit einer ernsthaften Miene, die Maru nicht sehen konnte.

Maru schaute ihn leicht von der Seite an: „Ja, ich weiß. Aber das ist im Augenblick noch zu persönlich. Verzeih mir.“ Er fing an langsam vor sich selbst Angst zu bekommen, weil er von Gefühlen kontrolliert wird, die er noch nie gespürt hatte. „Was ist denn jetzt bloß mit mir?“, dachte er sich. Plötzlich spürte er nur eine Hand auf seiner Stirn und zuckte zusammen. Als er sich umdrehte, um zu sehen wo die Hand herkam, hielt er plötzlich inne. Er wusste, es konnte nur Choro sein. „Du hast leicht erhöhte Temperatur. Sicher, dass es dir gut geht? Ich glaube nämlich das du Fieber

hast.“, sagte der Ältere mit leicht besorgter Stimme zu Maru. Plötzlich lief Maru ein eiskalter Schauer über den Rücken. Er wusste nicht ob er Choro's Hand wegstoßen sollte oder einfach so verharren sollte bis er die Hand wieder von selbst wegnimmt. Plötzlich spürte er das Choro's Hand zittert. „Wieso zitterst du?“, fragte Maru.

„Mir ist kalt. Kannst du bitte für uns Feuer machen?“, sagte Choro.

Maru stand auf und holte ein wenig Holz aus der Nähe. Während er auf der Suche nach Holz war, flogen ihm Millionen Gedanken durch den Kopf, wodurch die Suche ihm endlos lang vorkam. Er versuchte diese Gedanken zur Seite zu schieben, um wieder klar denken zu können, es gelang ihm aber nicht.

Als er zurückkam, sah er, dass Choro schon einigermaßen aufrecht dasaß. Maru lag das Holz in die Asche von letzter Nacht und beschwor seine Magie, um das Feuer zu entfachen. Maru saß sich neben Choro und starrte ins Feuer. Er bemerkte das Choro immer noch zitterte und fragte: „Ist dir immer noch kalt?“

„Leider ja... „, sagte Choro mit zitternder Stimme.

Ohne Nachzudenken stand Maru auf und setzte sich hinter Choro hin und schlang seine Arme um ihn. Seinen Kopf setzte er auf Choro's rechte Schulter. Maru flüsterte ihm ins Ohr: „Immer noch?“. Choro schüttelte nur den Kopf und beide schliefen sanft zusammen ein.